Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 21 (1865)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

21. Bd. 1865.

№ 7. 18. Februar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Bundesfranzösisch.

(Eine philologische Studie.)

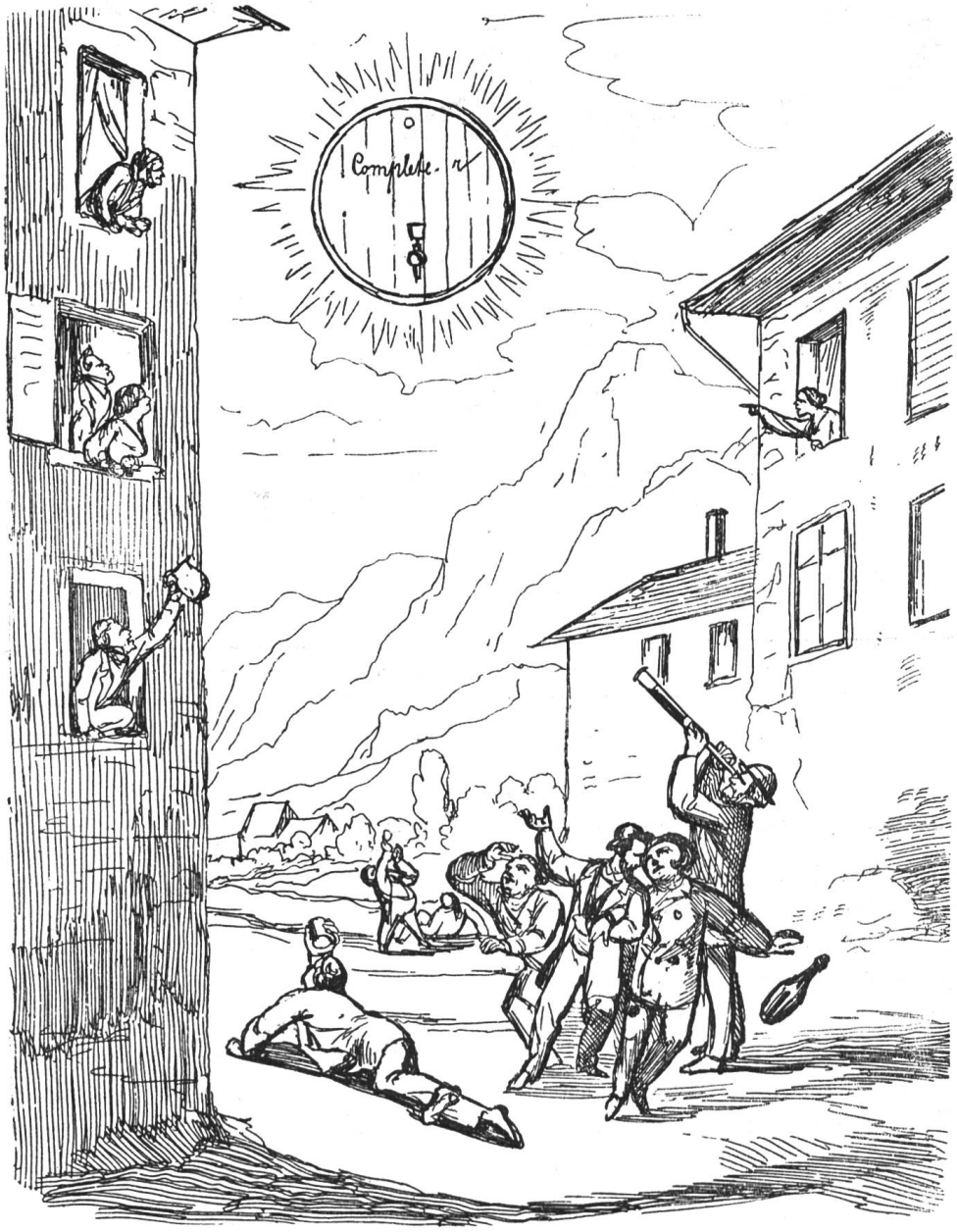
Einige helvetische Häuptlinge, namentlich Tiguriner, Gallörier, Mostindier, Zigritier und Pumpelusier, denen es im Vaterlande nicht mehr gefiel, unternahmen eine Wanderung nach Westen und ließen sich in der Hauptstadt Mutzopotamiens nieder, wo ihnen das Volk eine prächtige Burg baute, damit sie nicht wieder von dannen ziehen möchten. Dort saßen sie und nahmen die Huldigungen aller helvetischen Stämme entgegen. Da aber Viele von denen, die gegen Westen wohnen, eine andere Sprache redeten, so schafften die östlichen Häuptlinge das Werk eines Weisen und großen Schriftgelehrten an, der da heißet Valentin Meidinger. Und enthält dieses Buch der Bücher den Schlüssel der Sprache der Lacotenschnäbel, Kropfwalliser, Schenever und Schalottenfönger; und wer es gründlich studirt, dem geht das Verständniß der Mundart dieser Völker auf und er lernt, dieselbe mit Zierlichkeit zu reden.

Jene östlichen Häuptlinge aber hatten noch gar viel anderes zu thun, als den Meidinger zu studiren. Sie mußten alle Jahre hundert neue Militärreglemente erlassen, nautische Studien über die Bedeutung und den Gebrauch der Flaggen sowohl bei den seefahrenden als bei den nichtseefahrenden Völkern machen und die Berichte ihrer Gesandten bei den Gegenfüßlern entgegennehmen. Daher kam es, daß sie die gallische Sprache nicht vollkommen loskriegten; daraus entstand eine neue Sprache: das Bundesfranzösisch oder auch Bundeswälsch.

Soll es z. B. auf Bundeswälsch heißen: „der Inhaftirte, respective der Angeklagte, so sagt man „le prévenu, *respectivement* l'accusé. Ein anderer Häuptling übersetzt den juristischen terminus technicus „Provocationsverfahren" mit „*procédure en diligence.*" Ein Dritter will in einem Berichte sagen: „der Atlas des alten Generals Düfour ist ein Werk, worauf die Nation stolz sein darf"; er schreibt „*c'est une œuvre de complaisance nationale.*" Für diese Musterübersetzung erhielt er einen Gesandtschaftsposten jenseits der Alpen, um dort die Differenz herauszufinden zwischen der complaisance nationale einer mehr als dankbaren Republik und der compiacenza paternale eines auf hübsche Kinder stolzen Vaters. —

Was ist lingua toscana in bocca romana neben unsrem Bundeswälsch? Kaum so viel als ein magerer Ziegenkäse aus den Abruzzen neben einem fetten Emmenthaler. Mit dem *français fédéral* läßt sich unter allen Sprachen nur eine vergleichen, — das eidgenössische Deutsch.

Wie die Pompelusier in Chur **completer** Sonnenfinsterniß theilhaftig werden, die in keinem Kalender steht.



Neuestes aus Pompelusien.

(Siehe vorstehendes Bild.)

Es ist das glücklichste Land, das Land der Pompelusier. Wenn nirgends in der Welt die Seeschlange sich mehr sehen läßt, so erscheint doch in Pompelusien ein Bär, der sich entweder lebendig abfangen oder sonst abmorxen läßt. Ist überall in der Welt langweiliger Friede und blasen die wildesten Menschenfresser die arkadische Hirtenflöte, so wird zur rechten Zeit die Langeweile des Publikums durch die Mähre unterbrochen, daß ein Pompelusier siegreich mit einem Stier, s. v. Muni, gerungen habe.

Diese providentielle Bestimmung hat Pompelusien auch in der neuesten Zeit sich bewahrt. Der große Prophet Butterstein ist todt; der noch größere Pro-

phet Mathieu de la Drôme hat sich in der venetianischen Frage blamirt; wer will da noch mit der Betrachtung von Wetter oder Sonne, Mond und Sternen sich abgeben, wenn man nur risquirt, sich lächerlich zu machen. Also Pompelusien heraus, das Jahrhundert ruft dich in die Schranken. Und Pompelusien rechtfertigt die Erwartungen! Plötzlich erscheint am Himmel Pompelusiens die Sonne nicht mehr zu einer Zeit, wo nach Arago, Leverrier, Mädler, Enke, und wie alle Sternengucker heißen mögen, die Sonne die verfluchte Pflicht und Schuldigkeit gehabt hätte, zu glänzen. Glückliches Pompelusien! Es hat nicht nur seine eigene pompelusische Sprache, nicht nur seine besondern Weine und Birnenbrode, sondern sogar seine eigene Sonne mit eigenen Finsternissen. Es ist das freieste Land der Welt, das sich nach keiner fremden Sonne kehren muß. Heinrich hat sich daher eine Pflicht daraus gemacht, dieses welthistorische Ereigniß durch ein getreues Conterfei der neuentdeckten pompelusischen Sonne zu verewigen.

Etzliche Zeilen aus Hilaris Tagbuch, so er kürzlich hineingeschrieben.

Habe einist in der Zytig gelesen, daß dasjenige Volk am allerweitesten in der Bildung fortgeschritten sei, wo die meisten Vereine habe. Ist dieses Wahrheit, so steht meine liebe Vaterstadt Honolulu an dem Spitz der Zivilisation z'usserist ussen.

Will nicht reden von den vielen frommen Bruderschaften, wo essen, trinken und die Seel selig machen; — nicht von den vier bis fünf Casinönern, in denen, als in ebensovielen Gebsen, die crême, die ordinäri Milch, die Ankenmilch, die Käsmilch und die abgnoni Milch sich absünderen; auch nicht von den manigfaltigen harmonischen Blech- und andern Gügg-, Streich- und Gsangvereinen; — des endlichen ebenfalls nicht von der Narrenzunft oder von den Töpfergsellen und söttigem G'schmäus.

Haringegen will ich reden von etzlichen absunderlichen Blumen, so sich erst in neuerer Zeit auf dem Baume unseres so chrutig treibenden Vereinslebens entfaltet haben und wovon man gewöhnlich während dem Kollatz durch das Tagblättli Kunde bekommt.

Ist da bar Exempel ein ganz nagelneuer Verein, die Brummelmoria, füreng'schloffen. Will den Kubikinhalt der Burgerknebel ausmessen. Scheint mir sehr verdächtig und freimurerig. Glaube, das geht wieder einist gegen die löbliche Verwaltig und den Gmeinroth. Wären wir noch zur guten alten Zeit, so würde darauf antragen, den Präsis beim Kopf zu nehmen und hinterenz'gheien; — aber hützutag ist nüt meh.

Hab auch von einer Heugumpia gelesen. Sind das schöne Heugumper, wo nummen z'Nacht ummengumpen von einem Grasstengel auf den andern. Afäng! Die Geschöpfe Gottes sind manigfach: einige leben im Wasser, andere in der Luft, andere in den Wäldern, andere auf den Matten, diese Heustüffel aber in den Wirthshäusern. Haben nicht den schlechtesten Theil erwählt.

Kommt dann der Angströhrenverein, wo auch „Häsäuhundia" heißen soll. Was hat ächt diese Brüderschaft für Statuten und Regeliment?

Ist nundig noch ein Verein ausgekündigt gewesen, wobei es einem am ganzen Leib gebissen hat.... He nu so de! Ich aber trinke meinen Schoppen im blauen Leist und nähre mich röthlich. Wird noch kommen, daß man — vor lauter Vereinen — in unsrem Städtli nümmen meh drei Mannen zusammenbringt.

Feuilleton.

Meteorologisches.

Fremder: Was werden wir morgen für Wetter haben?

Wirth: J traue-nem nid recht, der Bärometer geit obsig u nidsig, wie ne Säustiel.

Rentabilität der B. S. B.

Der bernische Regierungsrath bezieht in corpore jährlich Fr. 40,000 an Besoldung. Die zwei Direktoren der B. S. B. bezogen, laut Handelscourier im Jahr 1864 Fr. 8000 mehr als sämmtliche Regierungsräthe, — macht Fr. 48,000 oder per Kopf Fr. 24,000. Wer darf noch behaupten die B. S. B sei nicht rentabel? —

Zeitungsblumen.

„Hengstenhalter Obi in Oberbipp hat einen vierjährigen schon wiederholt prämirten Simmenthaler Hengst um den unerhörten Preis von 3000 Fr. nach dem Elsaß verkauft. Nach Abzug von 500 Fr., welche ein beim Handel mitgewirkter Hebräer bezogen haben soll, bleibt dem Verkäufer immerhin das hübsche Sümmchen von 2500 Fr.

„Großh. Baden. In der Nähe von Klein-Laufenburg wurde letzter Tage in einem Graben neben der Straße die Leiche eines noch rüstigen Grenzaufsehers aufgefunden. Ein Schlaganfall soll, wie behauptet wird, die **Folge** des so schnellen unerwarteten Todes sein. Die Verehelichung die innert 14 Tagen mit seiner Geliebten stattfinden sollte, hat er nun mit dem Tode gemacht."

Muster-Annoncen.

Anzeige. Nebst den bekannten Fleischwaaren sind sehr gut geräucherte Bernerschinken zu sehr billigen Preisen zu haben.

(Thurgauerzeitung Nr. 35.)

In einem Gasthaus wünscht man eine Köchin die auch Zimmerarbeit verrichtet, anzustellen, jetzt oder später.

(St. Galler Tagblatt Nr. 28.)

Auszulehnen, an ein ordentliches Frauenzimmer eine warme Schlafstelle.

(St. Galler Tagblatt Nr. 34.)

Gesucht: Eine starke treue Magd auf Mineralöllampen abgerichtet.

(Basler Nachrichten.)

Zeugniß..... Ich empfehle auf's Dringenste diese vortreffliche Gichtwatte allen an rheumatischen Schmerzen Leidenden, sie mögen ihren Sitz haben, wo sie wollen.... Ich selbst lasse diese Watte nie mehr von mir, damit ich gewaffnet bin, wenn je wiederum ein Anfall kommen sollte.

Rinddorf a. d. Saale.

Ch. W., Lehrer (!)

Briefkasten. P. in B. Wir wissen nicht, nach welchem Ziel Ihr Pfeil gerichtet ist. — H. in St. Erhalten. — Voix du désert. Clamabis in deserto d. h. im Papierkorb. — E. S. in H. Handharmonika oder volles Orchester, — wenn sich die Jungfräulein und Jungherrlein nur paarweise drehen können! — Känguru. Erhalten und zum Theil benutzt. — B. Non capisco! — Stinkifolio. Sollten Sie noch mehr solcher Blumen pflücken, so wollen wir uns empfohlen haben — Longinus. Mit Dank erhalten. — Franzel. Also!

Zu haben bei: **Jent und Gaßmann** in Solothurn und Bern, **Alfred Michel** in Olten, **Jent und Voltshauser** in Biel und **G. Helmüller** in Langenthal.

Heiteres Buch für die langen Winterabende, durch **J. Scheible** in **Stuttgart**, sowie durch alle Buchhandlungen der **Schweiz** kann bezogen werden:

Die Hof- und Volksnarren, ihre Späße, komischen Einfälle, lustigen Streiche und Schwänke. (In tausenden von heitern Historien, Anekdoten, pikanten Einfällen, frappanten Antworten, Possen u. s. w.) Von Fr. Nick. 2 Bände, zusammen 1500 Seiten, Preis des Ganzen 2 Fr.

Das N. Unterhaltungsblatt sagt hievon: „Ein unerschöpfliches Kapital von Spaß und Witz, das Wucherzinse trägt, für Alle, die mit Humor und Lachlust gesegnet sind, ein nicht genung zu empfehlender, lustiger und an Ergötzlichkeiten reicher Schatzmeister und jenoser Begleiter nie alternden Werthes, der Preis dieses umfangreichen Werkes (1500 Seiten) ist geradezu ohne Beispiel billig."

Die

vornehme Dame.

Winke und Rathschläge

für

Erzieherinnen und junge Mädchen von Stand

bei

ihrem Eintritte in die Welt.

Von

Ulrike von Eindhofen,

ehemalige Hofdame.

8. Geh. Fr. 2.

Verlag von **Jent & Gaßmann**. — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.